

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

28. Jahrgang.

Nr. 161.

Neuenbürg, Samstag den 31. Dezember

1870.

Der Enzthäler erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag. — Preis halbjährlich im Bezirk 1 fl. 12 fr. auswärts 1 fl. 20 fr. einschl. Postaufschlags. — In Neuenbürg abonnirt man bei der Redaktion, Auswärtige bei den Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 1/2 fr. Anzeigen, welche je Tags zuvor spätestens 10 Uhr Vorm. übergeben sind, finden Aufnahme.

Man kann in Wünschen sich vergessen,
Man wünschet leicht zum Ueberfluß,
Wir aber wünschen nicht vermeissen,
Wir wünschen, was man wünschen muß.

Denn soll der Mensch im Leibe leben,
So brauchet er sein täglich Brod,
Und soll er sich zum Geist erheben,
So ist ihm seine Freiheit noth.

(Uhland.)

Amtliches.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher.

Se. Kgl. Maj. haben vermöge höchster Entschliebung vom 15. ds. Mts. gnädigst genehmigt, daß den bedürftigen Familien sämtlicher verheiratheter, in Folge der Mobilmachung zum Dienst einberufener Mannschaften des aktiven Heeres die gleichen Unterstützungen wie den Familien der Kriegesreservisten, Landwehrmänner und Ersatzreservisten während der Dauer ihrer Dienstleistung verwilligt werden.

Desgleichen haben auch die Familien der zum Dienst einberufenen Landwehr-Einfacher Anspruch auf Unterstützung.

Die Ortsvorsteher erhalten daher den Auftrag, über etwaige solche bedürftige Familien in gleicher Weise wie bisher über die Familien der Reservisten Notizbogen einzusenden, wozu die Formularien von dem Oberamte bezogen werden können.

Die Notizbogen sind mit großer Sorgfalt auszufüllen, namentlich ist in denselben auch genau anzugeben, welche anderweitige Unterstützungen die betreffenden Familien bereits genießen beziehungsweise genossen haben.

Den 28. Dezbr. 1870.

K. Oberamt.
G a u p p.

Neuenbürg.

Das Verladen von 115 Klastern Buchenscheiter auf Eisenbahnwagen, zum Transporte nach Vietigheim, wird am



Dienstag den 3. Januar

künftigen Jahrs in Abstreichsafford gegeben, wozu die Liebhaber auf hiesigen Bahnhof eingeladen werden.

Den 28. Dez. 1870.

K. Bahnhofverwaltung.
Zimmer N.B.

Salmbach.

Die hiesige Gemeinde verkauft
183 Stück Lang- und Klotzholz mit 5520 C^t
darunter eine Partie Rothföhren bester Qualität,
45 Stück Gerüststangen,
3 " Feldstangen
wozu Kaufsliebhaber auf

Dienstag den 3. Januar 1871

Mittags 2 Uhr

auf hiesiges Rathhaus eingeladen werden.
Am 27. Dezbr. 1870.

Schultheißenamt.
Wagner.

Langenbrand.

Ein hier zugelaufener weißer

Wudelhund

kann gegen Kostenersatz binnen 8 Tagen hier abgeholt werden.

Schultheißenamt.

Privatnachrichten.

Katholischer Gottesdienst

in der engl. Kirche in Wildbad am 31. Dezember, Silvester, Abends 5 Uhr und am Neujahr Morgens 10 Uhr.

Sanitätsverein.

Seit der letzten Veröffentlichung zu Anfang d. M. sind weiter an Gaben eingegangen:

1. Geld:

Durch das Pf. A. Engelsbrand 3 fl.; Weihnachtsgabe von Schulm. Weiler in Neufuß und f. Schülern 3 fl. 30 fr.; von Kindern in Neuenbürg übergeben 3 fl.; v. Wanner u. Bozenhardt in Neuenbürg 10 fl.; durch Pf. A. Engelsbrand-Grumbach, Opfer am Christfest in Grumbach 6 fl. 50 fr.; von Bernw. Loos 10 fl.; durch Chr. Loos v. Ungenannt 1 fl.; Lpp. u. Cie. 25 fl.; von Herrenalb von einer Abendgesellschaft das. am

16. Dez. 4 fl. 49 kr.; Gmdr. Trillhaas 5 fl.; Ferd. Schmidt. jun. 40 fl.

2. Materialien:

Durch D.A.R. Römer von Loffenau: 21 Hemden, 7 Binden, 5 Schlingtücher, 3 Leintücher, 68 Compressen, 1 Säckchen Charpie, Fußlappen und alte Leinwand; von Dr. Landel 2 P. woll. Socken.

Herzlichen Dank allen Gebern. Neuenbürg, 29. Dezbr. 1870.

Der Sanitätsverein.

Neuenbürg.

Anlehens-Gesuch.

Ein hiesiger Gewerbsmann sucht 650 fl. zu 5% auf 1350 fl. Pfandwerth im neuesten Ankaufspreis. Anträge vermittelt

Stadtschultheiß Wefinger.

Neuenbürg.

In unserer mechanischen Weberei findet noch eine Anzahl männlicher und weiblicher Arbeiter Beschäftigung.

Gebr. Lutz.

Neujahr.

Reunion

durch das Wildbader Sertett im Gasthof zur Sonne in Calmbach. Anfang 3 Uhr.

Neuenbürg.

Gespaltene und ganze

Ersen, Rinsen, Alpenrindschmalz empfiehlt

W. G. Blais, a. d. Marktplace.



Letzten Montag auf dem Wege v. Schwann nach Oberhausen

2 Zehnguldenscheine.

Der Finder ist um gefällige Abgabe gebeten an die Redaktion des Enzhälers.

Gegen jeden alten Husten!
 Brustschmerzen, Reiz im Kehlkopf, Heiserkeit, Verjähmung, Blutspeien, Asthma, Keuchhusten und Schwindsuchthusten ist der Mayer'sche weiße Brust-Syrup das sicherste und beste Mittel.
 Nur echt bei
 C. Büxenstein in Neuenbürg.
 G. Euppold in Wildbad.

Gustav-Adolfs-Kalender

pro 1871, Preis 8 kr.

bei Jak. Meeh. Außer dem gewöhnlichen Inhalt bringt derselbe in seinem unterhaltenden Theile: Die christl. Kirche; Das röm. Concil; Ein bischöfl. Trauerspiel aus dem 18. Jahrhundert; Bibelwort

gegen Papsteswort; Das gemeinschl. Liebeswert des Gustav-Adolf-Vereins 1869 zc. zc.

In Stuttgart bei C. Kupfer.

Das Neue-Blatt

bringt

im neuen Jahr

etwas ganz Neues

für

45 Kr. Südd. Währg.

im vierteljährlichen Abonnement bei allen Buchhandlungen und Post-Anstalten.

Das reichhaltigste und dabei billigste Unterhaltungsblatt Deutschlands dürfte ohne jeden Zweifel das Neue Blatt sein. Nachdem dasselbe in dem verflossenen Jahre eine seltene Reihe von Beiträgen der besten Schriftsteller und Dichter, worunter Namen wie Bodensiedt, Freiligrath, Holtei, Rodenberg, Geibel, Brachvogel, Kinkel, Gottschall, Kürnberger, Lammers, Elise Polko, Wilbrandt, sowie Illustrationen von und nach den ersten Künstlern brachte, als Bedmann, Deiker, Erdmann, Genz, Hünten, Hiddemann, Kröner, Knille, Loffow, Munkacz, Oberlaender, Simmler zc., wird dem Neuen Blatt vom neuen Jahrgang an ein vollständiges Modeblatt gratis beigegeben. Dasselbe enthält die neuesten Moden, Häkel-, Strick-, Stick- und Schnittmuster zur Anfertigung der in den Modebildern dargestellten Toiletten. Bei diesen Schnittmustern ist ganz besonders eine Neuerung von großem Interesse, die dem schönen Geschlecht eine bedeutende Arbeit, welche mit den bisher veröffentlichten Schnittmustern verbunden war, wesentlich erleichtern wird. Dieselben sind nämlich in dem dem Neuen Blatt beigegebenen Modeblatte in verschiedenen Farben gedruckt, wodurch das mühsame Herausuchen der Muster zum großen Theil wegfällt. Und was kostet das Alles? 45 Kr. Südd. Währg. pro Quartal! Keine Hausfrau sollte versäumen, es wenigstens mit einem Quartal des Neuen Blattes zu versuchen. Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Kronik.

Deutschland.

Aus Versailles, 17. Dez., schreibt ein Mitglied der Reichstags-Deputation der „Voss. Ztg.“ über die Gründe der Verzögerung des Bombardements von Paris u. A.:

Man hat in Deutschland so viel über die Gründe gefabelt, warum das Bombardement von Paris bis jetzt nicht begonnen hat, daß es Ihre Leser interessiren wird, zu hören, daß nur rein militärische Gründe und Erwägungen hierzu die Veranlassung waren und noch sind. Das Bombardement wird beginnen; es wird beginnen, sobald man in den deutschen Batterien vor Paris genug Munition bereit hat, daß das Resultat außer allem Zweifel steht; denn auf das Spiel — so weit das im Kriege überhaupt in der Hand der leitenden Personen steht — wird man nichts setzen. Die Wege von der Endstation der Eisenbahn sind mit Munitionswagen-Kolonnen nach Paris förmlich überfüllt. Auf jedem dieser zwispännigen Wagen befinden sich, je nach der Beschaffenheit der Pferde und des Wagens, etwa



8 bis 10 Kisten, gefüllt mit 24-Pfünder-Granaten. Jede dieser Kisten enthält aber nur zwei Stück dieser Granaten, der Wagen also 16 bis 20 solcher Granaten. Nimmt man nun an, daß, sobald das Bombardement beginnt, auf deutscher Seite in der Minute 1000 Schuß fallen, so gehören, um die Munition für den Bedarf auch nur einer Minute heranzuschaffen, nicht weniger als fünfzig Wagen, und zwar zur Hin- und Rückfahrt nach Lagny auf mindestens die Dauer von zwei Tagen. Hiernach kann also ein Jeder, der nur irgend etwas vom Metier versteht, selbst berechnen, welche Quantitäten von Material herbeigeschafft werden müssen, um ein Bombardement nur während 14 Tagen mit Erfolg durchführen zu können. Außerdem aber bestehen weitere, rein militärische Erwägungen, die das Bombardement zur Zeit noch nicht für angezeigt erweisen lassen. Welches diese Erwägungen sind, darüber schweigen wir, bemerken indessen, daß diese wahrscheinlich bald in Wegfall kommen dürften.

Vor Paris, 25. Dez. Gestern, am heiligen Abend, den wir beim strahlenden Christbaum in etwas wehmüthiger Stimmung begiengen, erreichten uns die Weihnachtsgrüße des Stuttgarter Sanitätsvereins, welcher jeden Offizier und Soldaten mit einem kleinen Packet, enthaltend einen Lebkuchen, 6 Cigarren, ein Taschentuch und ein Paar gestrikte Stöber, bedachte. Außerdem waren jedem Packet noch beigelegt ein Weihnachtsgruß der Heimath an die württemb. Krieger in Frankreich, der uns in volksthümlicher Sprache zur Ausdauer ermahnt, vor den Lasten des Kriegs warnt und der Sympathieen der Zurückgebliebenen versichert; ferner eine kleine Brochüre abwechselungsweise vaterländische Gedichte, oder eine kleinere Erzählung (Franz Kobells Türkenhansel) enthaltend, und einen nach der Melodie Ehre sei Gott in der Höhe zu singenden, sehr schön gedichteten Choral, als dessen Verfasser ich Karl Gerol vermüthe. Und endlich, Sie staunen wie viel das Päckchen enthält, noch ein Loos von der Lotterie des Sanitätsvereins, das uns die Aussicht auf ein hübsches Piano und andere Kostbarkeiten eröffnet. Alle diese Sachen sind, gleichmäßig verpackt, jedes Packet mit der Aufschrift „Weihnachtsgruß“, darunter „Württembergischer Sanitätsverein Stuttgart“, und in der Mitte das Genfer Kreuz, den einzelnen Soldaten übergeben worden, und ich wollte, Sie wären Zeuge gewesen der Nüchternheit, mit welcher uns alle diese sinnige, zarte Aufmerksamkeit erfüllt hat. Daß wir dem Stuttgarter Sanitätsverein und allen Freunden der Heimath ein donnerndes Hoch gebracht haben, versteht sich von selbst, ebenso daß zum Schluß des Festes Die Wacht am Rhein, deren vollständigen Text, sammt den Bildern der wachenden Germania, des Kaisers Wilhelm und sämmtlicher dem großen Bunde beigetretenen süddeutschen Fürsten, unsere Kattuntücher enthielten, mit voller Begeisterung zu wiederholtenmalen abgesungen wurde. — Heute ist das Christfest, bei uns ein klarer frischer Wintertag ohne Schnee, und eine zweite Beschieerung steht unseren Truppen heute bevor. Die Brigaden sind auf ihren Allarmplätzen ausgerückt, um aus der Hand des Divisionskommandanten die für sie bestimmten eisernen

Kreuze, den Lohn für ihre Tapferkeit in den Tagen vom 30. Nov. bis 2. Dez., zu empfangen. (S. N.)

Württemberg.

Stuttgart, 22. Dez. 4. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Eben: (Schluß aus dem letzten Blatt.)

Wenn der Reichstag Gesetze über die edlen Güter, die Press- und Vereinsfreiheit, erlasse, so können sie gar nicht anders, als im liberalsten Geiste ausfallen, der Hinzutritt süddeutscher Abgeordneter werde diese Tendenz nur verstärken. Wohl habe sich nun in der ausführlichsten Weise gegen das preussische Militärwesen und die uns treffenden größeren Lasten erhoben. Er habe sich auch auf die bekannte Kriegsdienstgesetzagitation berufen, gerade diese Agitation habe unter anderem bewiesen und auch die Regierung zu der Ueberzeugung gebracht, daß mit solch haltlosen staatlichen Zuständen nicht länger zu existiren sei. Das Volk, welches die Leiden und Gräuel des Krieges glücklicherweise nicht im Lande geschaut, habe eine ganz andere Ueberzeugung bekommen, daß man zur rechter Zeit die Opfer bringen müsse, um jenen tausendfach größeren Leiden vorzubeugen. Es habe mit seinem gesunden Sinne begriffen, daß auch wir die so bewährten Kriegseinrichtungen der übrigen Deutschen annehmen müssen. Er wolle nur an zweierlei erinnern: außer der Tapferkeit des Heeres, in welcher wir gleichstehen, und der genialen Kriegsführung danken wir einmal dem raschen Erscheinen der nordd. Krieger im Juli, daß unsere Fluren verschont geblieben, und dem nachhaltigen, beinahe unerlöschlichen Nachrückten jetzt, daß der Krieg auch nach Aufbietung der Volkskraft in Frankreich zu Ende geführt werden könne. Mit den Zahlen über vermehrte Lasten schreie Wohl Niemand mehr, wir wollen nichts anders als unsere deutschen Brüder. Der Redner weist sofort auf einen eigenthümlichen Widerspruch der Gegner hin: sie verlangen auf der einen Seite weitergehende konstitutionelle Rechte in der Verfassung, wie in der bekannten motivirten Abstimmung im Oktober d. J., auf der andern verwahren sie sich, wie heute Wohl, gegen jede Schmälerung der württembergischen Selbstständigkeit und Souveränität. Je mehr man aber dort die Rechte und Macht von Reichstag und Centralgewalt stärke, z. B. durch verantwortliche Bundesministerien, desto mehr nehme man den Einzelstaaten und wende sich vom föderativen zum Einheitsstaat. Uebrigens halte auch Redner die Reichsverfassung noch mancher weiteren Fortbildung bedürftig, aber nach anderer Richtung.

Der Vertrag mit Bayern, die diesem gewährte Sonderstellung sei eine betäubende Erscheinung unter dem Großen, was wir erleben. Man müsse das wohl vom historischen Standpunkte anschauen und erklären. Bayern habe sich seit Jahrhunderten als ein Staat mit eigenwilliger Politik entwickelt. Das könne nicht auf einmal gebrochen werden, und ein Zwang gegen Süddeutschland sei grundsätzlich ausgeschlossen. Wir müssen den Vertrag annehmen wie der Reichstag gethan. Eben die Gewißheit daß wir nicht abändern können, müsse darauf führen, an die

ganze Vorlage mit großem Sinn zu gehen, wir müssen erwägen, wie die Entwicklung der deutschen Einheit geschichtlich geworden. Nach dem 30jährigen Kriege sei Deutschland elend darnieder gelegen, seiner schönsten Provinzen beraubt worden, nur die Tüchtigkeit des deutschen Volkes habe verhindert, daß es nicht untergegangen. Als es sich zum ersten Male aufgerafft in den Freiheitskriegen, sei Deutschland das Unglück begegnet daß seine eigenmütigen Verbündeten ihm die schönsten Früchte des Sieges vorenthielten. Da sei jene Zeit des Bundestages gekommen, welche Mohl als eine so glückliche gepriesen, eine Sammlung von Einzelstaaten, unter ihnen 4—5 europäische Mächte, an der Spitze 2 Großmächte, die in ewiger Eifersucht nichts für Deutschland zu Stande kommen ließen, und nur darin einig waren, die Freiheit zu unterdrücken. Warum sei Deutschland, wie Mohl preise, damals von Krieg verschont geblieben? Einmal weil nach 20 Kriegsjahren Europa friedensbedürftig gewesen, dann aber weil Deutschlands Schwäche Frankreich nicht gereizt habe. Es sei aber nicht einmal wahr, daß Deutschland verschont geblieben. Selbst der kleine Nachbar im Norden, der Däne, habe es gewagt, Deutschland Trotz zu bieten, seine Schiffe wegzunehmen. Nur wer gar keinen Begriff von Vaterland, von der Größe und Würde einer Nation habe, könne solche Zeiten als das Ideal deutscher Geschichte preisen. Die Edelsten des Volkes haben den Drang nach Einheit unserer Nation im Herzen getragen, er erinnere an den Mann, der einst in diesem Saale geseßen, der das heute Bewirklichte zuerst öffentlich bekannt und vorhergesagt habe, an Paul Pfizer.

Der Redner erinnert an die Kämpfe um Erringung der deutschen Einheit 1848 u. 1849, an die weitere Entwicklung, an den Krieg von 1866 und an die Sühne für jede damals geübte Gewalt, den Nationalkrieg von 1870. Es sei unbegreiflich, wie Mohl den jetzigen Krieg aus der hohenzollern'schen Thronkandidatur herleiten wolle, in Frankreich habe man besser als viele in Deutschland die deutsche Einheit und Stärke kommen sehen und sei entschlossen gewesen, sie nicht zu dulden. Daher der Krieg zu dem man

unter jedem Vorwand gegriffen. Und trotz allen Leiden dieses Krieges müsse man wohl unser Geschick preisen: der Nationalkrieg habe vermocht, was im Frieden nicht gelungen, er habe die deutsche Einheit vollendet. Mitten im Kriege sei sie festgestellt, als Ein Staat werden wir den Frieden schließen. Wie könne man, wie Mohl, in der Herstellung des deutschen Kaiserreichs eine Media-tisierung erblicken wollen, da gerade die süddeutschen Fürsten es gewesen, welche hochherzigen Sinnes des Vaterlandes Wohl erfassend, den Antrag dazu gestellt! Das deutsche Kaiserreich sei die wirksamste Zusammenfassung der deutschen Volkskraft: keine Weltstellung werde wie einst im Mittelalter der deutsche Kaiser einnehmen, keine fremde Hausmacht verleite dazu. Es sei ein rein deutsches Reich, und Kaiser und deutscher Reichstag werden stets aufs engste zusammenstehen, weil ihre Interessen dieselben seien und sein müssen. „Wenn einst die Geschichte, so schließt der Redner, von den Thaten des Jahres 1870 berichten wird, so wird sie als das größte Ereigniß nicht bloß des Jahrhunderts, sondern weit ab und auf in den Zeiten erzählen: Im Jahre 1870 haben die Deutschen nicht bloß ihren alten Erbfeind, die Franzosen besiegt und niedergeworfen, sondern sie haben es über sich vermocht, ihr eigenes schlimmstes Erbübel, ihre Uneinigkeit zu überwinden. Sie haben, noch mitten im Kriege, den deutschen Nationalstaat gegründet, und sie haben als eine Morgengabe zu dem herrlichen Werke wie vorher schon Schleswig-Holstein, so Elsaß, Deutschlothringen, und wohl Luxemburg dem deutschen Kaiserreich wieder gewonnen. Und zu diesem Werke in unserem Theil mitzuwirken sind wir in diesem Hause berufen. Wir wollen mit Stolz dem Rufe folgen und begeistert und gehoben zu der deutschen Einigung unser Ja aussprechen!“

Zu unserer Freude hören wir so eben, daß dem Rudolf Schweizer, Wittwe Sohn, von Wildbad wegen besonderer Bravour in den Affairen vor Paris am 30. Novbr. und 2. Dezbr., das eiserne Kreuz verliehen worden ist.

Einladung zum Abonnement auf den Enztähler für das erste und zweite Quartal 1871.

Mit nächstem Monat beginnt das erste und zweite Quartal, und sind Diejenigen, welche neue Bestellung darauf machen wollen, freundlichst gebeten, solche zeitig aufzugeben; Auswärtige wie gewöhnlich bei ihren Postämtern.

Die Versendung des Enthälters geschieht für den ganzen Oberamtsbezirk in gleicher Weise wie nach auswärts durch die Kgl. Postanstalt. Die geehrten Leser wollen deßhalb ihre Bestellungen unmittelbar bei den Postämtern ihres Postbezirks, also in Neuenbürg, Wildbad, Calmbach, Höfen und Herrenalb machen. Auch können die Postboten solche Bestellungen, welche fortwährend angenommen werden, mündlich an das Postamt bringen.

Der Preis des Blattes ist für Abonnenten innerhalb des Oberamtsbezirks 1 fl. 12 fr. halbjährlich, außerhalb desselben 1 fl. 20 fr. ohne alle weitere Kosten.

Bekanntmachungen der verschiedensten Art ist durch den Enztähler der beste Erfolg gesichert.

Die Redaktion hat sich im Interesse der Allgemeinheit seit dem 19. Juli bedeutende Opfer auferlegt, wird auch im kommenden Jahre nicht zurückbleiben und hofft, es werde dies durch zahlreicheres Abonnement anerkannt werden.

Freunde und Alle, welche den Inhalt des Blattes billigen, sind um ihre freundliche Unterstützung in dieser Richtung angelegentlich gebeten.

Die Redaktion des Enztählers.

Redaktion, Druck und Verlag von Jak. Neeh in Neuenbürg.

Mit einer Beilage.